**Obersdorf Pfingstmontag 10. Juni 2019**

Pfarrerin K. Bertheau

**Predigt Matthäus 16, 13-19**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen**

Pfingsten erhalten die Jünger den heiligen Geist. So inspiriert und ermutig tragen sie das Evangelium in die Welt. Sie gründen Gemeinden – legen in ihnen das Fundament für christliches Zusammenleben.

Im Predigttext für den heutigen Pfingstmontag (Matthäus 16, 13 – 19) legt Jesus selber das Fundament für die Gemeinden. In Petrus. Bei Matthäus lesen wir:

„Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?

Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.

Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“

In einer Petruskirche sind wir heute. Wunderschön ist der kleine Fisch, die Klinke an der Eingangstür über dem großen Schlüsselloch. „Auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen“ – sagt Jesus zu Petrus und legt in ihm und mit ihm ein Fundament.

Bis in ihre Fundamente erschüttert wurde die Obersdorfer Kirche, als sie im Krieg getroffen wurde. Die Wucht der Detonation verschob die Außenmauern. Jedenfalls vermuten das die Ingenieure, die gerade ein Gutachten über die Bausubstanz der Kirche erstellen. Aber ihr Fundament trägt die Kirche weiterhin.

Unsere Kirchen stehen auf zwei Fundamenten: Den steinernen Grundmauern und unsere Kirchen sind festgewurzelt in den Lebensgeschichten der Menschen, die in ihnen Gottesdienste feiern, arbeiten, in ihnen getauft werden und konfirmiert und getraut und in denen, die ihre Kirchen pflegen und auf sie aufpassen und sie bewahren. Beide Fundamente gehören zusammen: Der Kirchenbau, standhaft durch die Zeiten und die Gemeinde in ihren wechselnden Generationen.

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, steht hier eine Kirche mit einer umgebenden Mauer, jedenfalls gibt es dafür einige Indizien. Viel wurde gebaut und umgebaut und renoviert. Bei der verheerenden Zerstörung im Zweiten Weltkrieg brannte die Kirche aus bis auf die Außenmauern. Es gibt viele Bilder aus dieser Zeit und viele Fotos vom Wiederaufbau in den Jahren 1958/59 und wir werden die nachher in der Ausstellung im Gemeinderaum anschauen können. Und es gibt Zeitzeugen hier mitten unter uns, die damals mitgeholfen und gebaut haben – und die alle viel besser erklären können, was damals dran war und wie der Aufbau gelungen ist.

Wenn ich nach Obersdorf komme, dann merke ich immer wieder, dass beide Fundamente gut gepflegt werden. Kirchenbau und Zusammengehörigkeit der Gemeinde. Etwas über 60 Gemeindeglieder der insgesamt 900 Mitglieder der Kirchengemeinde Müncheberger Land wohnen hier. Nebenan steht das letzte im Besitz der Kirchengemeinde gebliebene Wohnhaus, das ehemalige Pfarrhaus. Es soll verkauft werden, und der Gemeinderaum dann von uns angemietet werden. Für den Frauenkreis, der sich regelmäßig trifft und gemeinsam älter geworden ist. Für die Weltgebetstags-Arbeit, die dort ihre Heimat hat, für Gottesdienste an kalten Sonntagen.

Die Kirche mit Leben füllen – das ist Aufgabe der Gemeinde und liegt im Geschick der Pfarrerinnen und Pfarrer und der Ehrenamtlichen vor Ort. Und das Fundament der Gemeinde vor Ort beeindruckt mich immer wieder. Und ich denke, das verdankt die Gemeinde Ihnen, den ehemaligen Pfarrerinnen und Pfarrern und den Vorgängern. Jeder und jede von uns bringt etwas mit. Und ich begegne in Obersdorf Ihren Spuren. Ich begegne einem Frauenkreis, der sich auskennt in der Bibel und der Kirche. Mit einer Herzensbildung, die mich beeindruckt und mir einmal im Monat mehr mitgibt als ich mitbringen kann. Fundamente, die gut zu einer Petruskirche passen.

Bei der Indienstnahme 1959 herrschte rege Teilnahme der damaligen Geistlichkeit. Es gab eben noch viel mehr Pfarrer und Obersdorf war Pfarrsitz. Beim Nachlesen und Recherchieren für heute hat mich beeindruckt, dass hier fünf Jahre nach der Indienstnahme im Jahr 1964 eine internationale Missionskonferenz zusammenkam. „Wirkt Gott heute noch unter uns?“ war das Thema des Konferenztages. Und diese Frage bewegt Christen zu allen Zeiten, vor Ort und in der weiten Welt. Vor zwei Jahren erschienen Bilder der Obersdorfer Kirche in den beiden großen niederländischen Tageszeitungen – verbunden mit einer Reportage zum 500 jährigen Reformationsjubiläum. Die kleine Petruskirche in der weiten Welt. Bild für das Bestehen von Kirche, getragen von ihren Fundamenten, Gemeinde und Gebäude.

Manchmal, wenn wir uns hier treffen zu Besichtigungen, Gottesdiensten oder Beerdigungen, scheint alles einfach nur still und idyllisch. Wenn man im Winter auf dem Friedhof steht und in den Sonnenuntergang guckt oder im Frühjahr dem Apfelbaum mit den Luther-Äpfeln geradezu beim Wachsen und Gedeihen zusehen kann.

Doch diese Ruhe verliert sich, wenn die Kirche beim Bick auf ihre Wunden bewegte Geschichten erzählt und man sich fragt, was hier alles geschehen ist, was sie mitgemacht hat. Wenn man hinter die Wunden sieht und weiß, dass der Erhalt des Gebäudes nun unsere Aufgabe ist im Respekt vor den Generationen vor uns und in der Weitergabe an die nächste Generation.

Der Turm, das Dach, vielleicht ein Gemeinderaum, eine Heizmöglichkeit? Die Mauer um den Kirchberg – sieht teilweise schlimm aus. Wer soll das bezahlen, wer kann das leisten? Wie können wir nachhaltig die Kirche erhalten? Wir beschäftigen uns damit und heute holen wir tief Luft. Lassen die Kirche auf uns wirken und nehmen ernst was damals geleistet wurde und was auf uns wartet.

Im Lauf der Jahrhunderte wurde die Kirche mehrfach renoviert, eingedeckt und gesichert. Dankenswerterweise hat mir Herr Dr. Seibt eine Predigt seines Vorfahren Julius Felisch geschickt, der von 1830 bis 1860 hier Pfarrer war. Eine Einweihungspredigt nach Reparaturen, handgeschrieben, 16 Seiten – das muss gedauert haben. Die ersten Seiten sind einigermaßen lesbar.

Pfarrer Felisch predigte über eine alttestamentliche Bibelstelle, Über Jakob, der auf dem Weg ist in seine Zukunft als Stammvater. Gesegnet von seinem Vater Isaak geht er seinem Bruder Esau aus den Augen und flüchtet zu seinem Onkel. Unterwegs übernachtet er unter freiem Himmel und sieht im Traum Gottes Engel auf einer Leiter zwischen Himmel und Erde auf- und absteigen. Gott beruft ihn zum Stammvater, sagt ihm Schutz und Segen zu. Und am nächsten Morgen stellt Jakob fest: „Der Herr ist an dieser Stätte und ich wusste es nicht! Und Jakob fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte. Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.“ (1 Mose 28,16.17)

Julius Felisch beginnt seine Predigt: „Mit inniger dankbarer Freude sind wir dem Ruf der Glocken gefolgt. Sie riefen uns ja nach langer Zeit zum ersten Mal in unser Gotteshaus, das wir Monate hindurch missen mussten. .... Was im Lauf der Zeit veraltet und zerfallen war ist wiederaufgerichtet und neu geworden. .... Mit Jakob rufen wir aus: wie heilig ist mir diese Stätte, hier ist nichts anderes als Gottes Haus!“

Und das begleitet uns auch heute: Hier ist nichts anderes als Gottes Haus! In dem wir beten und singen und Gottessdienste feiern, an dem der Kirchturm in den Himmel ragt und uns auf Gottes Beistand und Nähe verweist. Das feiern wir heute und dafür danken wir Gott. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. Amen**